

**Like
Lovers
Do
(Memoiren
der Medusa)
Sivan
Ben
Yishai
Suhrkamp
Theater**

Suhrkamp Theater

Medusa wird im Mythos vom Gott der Meere vergewaltigt, woraufhin sie sich in eine geflügelte Gestalt mit Schlangenhaaren verwandelt, deren Anblick jeden zu Stein erstarren lässt. Sivan Ben Yishai sammelt Medusas gewaltvolle Erfahrungen in der Welt der Gegenwart ein und spannt einen kollektiven, kaleidoskopischen Bilderbogen auf, zwischen Begehren und Gewalt, Porno und sexuellen Fantasien, politischen Attacken und familiär eingeübtem Wegschauen. Eine Gruppe junger Mädchen imaginieren sich noch den Traummann der Zukunft, während ein übertoll besetzter Bus mit wütenden weiblichen* Körpern im Rückwärtsgang durch die Geschichte rast. Auf dem Highway der Memoiren zurück durch das patriarchale Gewaltsystem fragt die Autorin, ob die kontaminierte Vergangenheit nicht zum Humus werden könnte für die Öko-Sphäre eines neuen Narrativs.

Like Lovers Do (Memoiren der Medusa)

Sivan Ben Yishai

Aus dem Englischen von Maren Kames

Suhrkamp Theater

Erste Auflage 2022

Erstausgabe

Like Lovers Do (Memoiren der Medusa) © 2022 Suhrkamp Verlag AG, Berlin

Originaltitel im Englischen: *Like Lovers Do (Memoirs of Medusa)*

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere

das der Aufführung durch professionelle Bühnen
und Amateurtheater, des öffentlichen Vortrags,
der Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk
und Fernsehen, auch einzelner Abschnitte.

Wir behalten uns auch eine Nutzung des Werks
für Text und Data Mining im Sinne von § 44b UrhG vor.

Rechteanfragen sind an den Suhrkamp Verlag zu richten:

theater@suhrkamp.de

Umschlaggestaltung und Satz: Hanzer Liccini

Umschlagfotos: Max Zerrahn

Druck: C. H. Beck, Nördlingen

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-43064-4

www.suhrkamptheater.de

Like Lovers Do
(Memoiren der Medusa)

This QR code contains the full-length text read by
Sivan Ben Yishai in the original English language.

Sounddesign und Postproduktion: HYENAZ
Zeichnungen im Buch: Moran Sanderovich

Für Maya Stein, meine fünf besten Freundinnen.

(1) Die Vergangenheit ins Unwirkliche verformen

Und während ich [...] schrieb, ging mir auf, dass ich [...] mit einem ganz bestimmten Phantom zu kämpfen hatte. Und dieses Phantom war eine Frau, und als ich sie mit der Zeit besser kennengelernt hatte, nannte ich sie [...] den *Engel im Haus*. Es war sie, die sich immer wieder zwischen mich und mein Papier schob, während ich [...] schrieb. Sie war es, die mich störte und meine Zeit stahl und mich so sehr quälte, dass ich sie schließlich umbrachte.

Sie, die Sie einer jüngeren und glücklicheren Generation angehören, mögen noch nicht von ihr gehört haben – vielleicht wissen Sie nicht, was ich mit dem Engel im Haus meine. Ich werde Ihnen diese Gestalt so kurz beschreiben, wie ich kann. Sie war ungeheuer einfühlsam. Sie war ungemein charmant. [...] Wie keine andere verstand sie sich auf die komplizierten Künste des Familienlebens. Täglich opferte sie sich auf. [...] Sie war rein. Ihre Reinheit galt als ihre höchste Schönheit – ihr Erröten als pure Anmut. [...]

Und wenn ich zu schreiben ansetzte, erschien sie mir beim allerersten Wort. Die Schatten ihrer Flügel fielen auf mein Blatt [...]. Ich stürzte mich auf sie und ging ihr an die Kehle. Ich tat, was ich konnte, sie zu töten. Meine Rechtfertigung, sollte man mich vor Gericht stellen, wäre, dass ich aus Notwehr handelte. Hätte ich sie nicht umgebracht, hätte sie mich umgebracht. Sie hätte meinem Schreiben das Herz entrissen. [...]

Und so griff ich jedes Mal, wenn ich den Schatten
ihres Flügels oder das Leuchten ihres Heiligenscheins
auf meinem Blatt spürte, nach dem Tintenfass und warf
es nach ihr. Sie war schwer totzukriegen.*

* Aus: Virginia Woolf, Berufe für Frauen. Neu übersetzt in Orientierung
an den bereits existierenden Übersetzungen von Karen Nölle (2015) und
Hannelore Faden (1989).

Dieses Lied
ist dem gewidmet,
der mich in einem Flur voller Schlangen fickte,
bis meine Augen weiß und zu Knochen wurden.

Und mich unter Wasser zog,
und meine Haut färbte sich grün.

Wir widmen dieses Lied, unser Lied,
dem einen, der mir den Slip auszog und mir den Arsch
versohlte,
und unserem lauten Lachen.
Wie er mich auf den Bauch drehte und mir den Arsch
versohlte, bis er rot wurde,
und unserem Lachen.

Und meine Beine spreizte
und zuspuckte.

An den, der in den Müllschacht zwischen meinen
Beinen spuckte
und dann darin abspritzte.
Und unser Bett verließ, ins Badezimmer ging,
seinen Schwanz über den Waschbeckenrand flappte
und ihn mit Seife wusch.

Dieses Lied ist dem gewidmet, der seinen Schwanz
im Waschbecken einseifte,
während sein Sperma und Speichel aus meinem
Müllschacht tropften.
Und seinen Schwanz abtrocknete, mit dem Handtuch
neben dem Waschbecken,

dann in unser Wohnzimmer ging, sich hinsetzte und mir eine Zigarette drehte.

Und ich stand auf und machte ihm seinen Lieblings-Yogi-Tee.

Dieses Lied ist dem gewidmet, der mein Haar streichelte, während ich seinen Schwanz lutschte, und auf mich herabsah, von oben, wie ein Vater.

Und seine Hand auf meine Wange legte, während ich vor ihm kniete, seinen Schwanz in meiner Hand, und seine Hand war warm und groß, wie die eines Vaters.

Und mich anlächelte, als ich zu ihm hochsah, mit seinem Penis in meinem Mund, wie man einen Vater ansieht.

Und mir ins Haar griff und seinen Penis in meinen Hals stieß,

immer wieder, bis ich mich erbrach.

An den einen auf der anderen Seite der Tanzfläche, der mich die ganze Nacht über ansah, dann wortlos auf mich zukam, seine Hand in meine Unterhose schob und nicht aufhörte, bis ich kam.

An den, der sagte, ich sei nymphoman.

An den, der sagte, ich sei exotisch.

An den, der sagte, ich hätte ein Masturbationsproblem.

An meinen besten Freund aus Teenager-Zeiten, der mich mitten in der Nacht aus seinem Haus warf, weil ich ihm gesagt hatte, es sei mein erstes Mal, aber er meinte, Jungfrauen bewegen sich nicht so, wie ich mich auf ihm bewegt hatte.

An die Liebenden.

Dieses Lied ist den Liebenden gewidmet.

Dem einen, der mein Gesicht auf die Matratze presste,
mit seinem Ellbogen, während wir fickten. Und ich sagte
härter, und ich sagte *schneller*, und ich sagte *hier*, ich
sagte so, und er machte es so, aber sagte mir danach, ich
solle meine Regieanweisungen aus dem Bett rauslassen,
Männer mögen das nicht, es ist ein Abturner.

An den, der bei meinem Vater um meine Hand anhielt.
Und nach einem Gespräch unter vier Augen die Hand
meines Vaters schüttelte.

Und meiner Mutter eine Blume gab, mich auf seinen
Armen ins Hinterzimmer trug, mich mit einem Laken
bedeckte, mit einem Loch für den Mund und einem Loch
im Genitalbereich, und mir befahl, mich hinzulegen.
An das wissende Lächeln meiner Mutter und meiner
Tanten, als sie meine Schreie durch die Tür hörten.

An meinen Vater, der sagte: *Wenn wir im gleichen Alter
wären, hätte ich dich geheiratet.*

An meinen Onkel, der sagte: *Wenn du zehn Kilo
abnimmst, bevor du 16 wirst, könntest du Chancen als
Model haben.*

An meinen anderen Onkel, der sagte: *Wenn du nicht
aufhörst, dich so anzuziehen, wird dich jemand
vergewaltigen.*

An den Freund meines Onkels, der sagte: *Du hast wirklich
komische Beine.*

An den Freund des Freundes meines Onkels, der sagte:
Mach deinen Mund auf.

An den Freund des Freundes meines Onkels, der mir den Finger in den Mund steckte und sagte: *Mmh, so warm. Mmh, so feucht. Mmh, so rosa.*

An meine besten Freundinnen, die ihn zu Boden stießen und von der Party warfen.

Fünf beste Freundinnen.

Meine besten Freundinnen.

Und wir schliefen beieinander in dieser Nacht, alle fünf in einem kleinen Bett, und lachten: *Mmmmmh, so rosa. Mmmmmh, so feucht.*

An meinen Vater, der hörte, was passiert war, und sagte: *Was für ein Tier.*

An meinen Vater, der sagte: *Im Ernst*, und gluckste: *Männer sind solche Tiere.*

Aber dieses Lied, unser Lied, ist dem gewidmet, dem ich immer nur nachts getextet habe, immer betrunken. Dem einen, den ich aus seinem Bett zog, obwohl er Nein sagte, und dazu brachte, nach unten zu kommen, obwohl er nicht wollte, und in aller Öffentlichkeit fickte, obwohl er sich schämte.

An den, den ich jeden Tag nach der Schule in mein Zimmer in der Mädchenwohngruppe schmuggelte, wenn die Betreuer nicht da waren.

Der eines Tages ein paar Freunde mitbrachte und eine Kamera aufbaute.

Und mir auf den Rücken tippte, wenn er wollte, dass ich die Position ändere.

Und mir wieder auf den Rücken tippte, um mich daran zu

erinnern, weiter den Schwanz seines Freundes zu lutschen, während ich seinen ritt.

Und am nächsten Tag das Video ins Netz stellte und die Gesichter seiner Freunde verpixelte, aber meines erkennbar ließ.

Wir widmen dieses Lied dem Liebhaber, dem Lover, der sagte, er sei nie mit jemandem zusammen gewesen, der so viel Sex wollte wie ich, und für ihn sei das ein Problem. Und die ganze Nacht kokste, um seine Erektion zu halten, und sagte: *Eines Tages wirst du mehr wollen, als ich dir geben kann, und du wirst es dir woanders suchen – für mich ist das ein Problem.*

Aber wisst ihr was,
dieses Lied ist dem gewidmet, der seinen Finger in meine Vagina steckte, als würde er ein Auto reparieren.
Dem, der mit seinen Fingern über meine Vulva fuhr, als würde er einen verstopften Abfluss befreien.
Dem, der mein Geschlechtsorgan rieb, als würde er einen Fleck aus dem Waschbecken entfernen.
Und mir in die Nippel zwickte.
Mir an den Eiern zog.
In meine Brüste biss.
Und sie »Boobies« nannte.

An den, der sagte, dicke Mädchen sind die besten Ficks, weil sie alles tun.

An den, der sagte, dicke Mädchen sind dankbar, dass du sie ficken willst, während heiße Mädchen nur auf dem Rücken liegen und darauf warten, dass du die ganze Arbeit machst.

Und laut wurde, als ich sein Arschloch berührte, weil er schon 1000 Mal gesagt hatte: *Fass mein Arschloch nicht an*, was ist daran so schwer zu verstehen: Fass. Nicht. Sein. Arschloch. An.

An meinen Großvater, der mich auf seinen Schoß nahm, als ich fünf war, und mich auf und ab wippte und nicht aufhörte.

An meine Großmutter, die zufällig ins Zimmer kam, auf der Stelle kehrtmachte und die Tür schloss.

An den, der mich lange ansah, als ich wieder keine Erektion bekam. Und zu seinem Telefon griff und sagte: *Scheiße, ich hab was vergessen*, und sagte: *Fuck, ich muss echt los*, und sagte: *Ich komm später nochmal wieder, ja?* Und dann nie wiederkam.

An meinen Freund aus der Schulzeit, der mir mein erstes Doppelbett baute.

An meinen Vater, der das Bett sah und mir in die Augen sah.

Und meiner Mutter auftrag, mir zu sagen, dass dieser Kerl sein Haus nicht wieder betreten wird, wenn er schon seine Tochter fickt, dann zumindest nicht auf seinem Grundstück.

Und meine Mutter sagte es mir.

Und ich sagte es meinem Freund.

An den Betreuer, der mich mit in den Müllraum nahm, während seiner Nachtschichten.

An die Leiterin der psychiatrischen Klinik, die mich darüber informierte, dass mein Aufenthalt auf der Station hiermit beendet sei, sobald sie es herausfand.

Dieses Lied, heute Abend,
ist dem deutschen Minister gewidmet, der anordnete,
mich 69 Mal abzuschieben, als Geschenk zu seinem
69. Geburtstag.

An die Verhütungsmittel, die man mir gab, bevor ich
aufbrach. Die Verhütungsmittel, die ich brauchen würde,
wenn ich an der Grenze ankäme, auf der Flucht vor
dreckigen 69-jährigen Opas.

An den, der mitten in der Nacht in unser Haus einbrach,
meine Mutter zur Seite stieß, meinen Vater trat, mich in
Handschellen legte und mich mit verbundenen Augen aus
dem Kinderzimmer in die Verhörzelle schleifte. Und als
ich mich weigerte zu sprechen, zog er mir die Hose runter
und trat mir in die Eier. Und als ich nicht gestand, nahm er
einen Besenstiel und schob ihn mir in den Anus. Und also
gestand ich schließlich.

An den, der meinen Körper nach Narben absuchte, meinen
Mund abtastete, Zahn für Zahn, der mein Rektum
untersuchte, mich selbst zweimal fickte, mich am Ende mit
6000 Euro bewertete und für vier verkaufte.
Und dann republikanischer Präsident wurde.
Und dann demokratischer Präsident.

Dieses Lied ist dem gewidmet, der mich versklavte.
Dem einen, der mich versklavte und vergewaltigte und
meine Kinder verkaufte.

Der einen, deren Kleider ich wusch. Deren Füße ich
massierte. Deren Kind ich stillte.
Ihr Kind, das aufwuchs,
um mein Herr zu werden.

Und dem, den ich heiratete, in einem Brautkleid,
das aussah wie eine Sahnetorte.
Der 20-Zentimeter-Klinge des Messers, das wir gemeinsam
hielten, er und ich,
um den weißen Kuchen genau in der Mitte durchzu-
schneiden.

Unserem kleinen Zuhause,
das er baute und reparierte
und ich dekorierte und putzte.

Und der Nacht, in der er mir seinen Schwanz in den
Mund steckte und sagte: *Pass mit deinen Zähnen auf.*
Dann ins Badezimmer ging, seinen Schwanz im
Waschbecken wusch und sofort einschlief, das Hoch-
zeitsmesser auf dem Bett,
zwischen uns.

ALS WIR 12 JAHRE ALT WAREN gingen wir immer in ein Café in der Nähe unserer Schule wir waren fünf beste Freundinnen und wir gingen immer einmal in der Woche und saßen um einen weißen Plastiktisch an einem dieser Orte zu denen die Leute *Oma Café* sagten und bestellten einen riesigen Becher Eis den wir mit den paar Münzen Taschengeld bezahlten die wir alle nur dafür gespart hatten

IN DER MITTE DES CAFÉS SITZEND fünf langstielige Silberlöffel in den Händen unsere Köpfe ganz nah beieinander über den Eisbecher gebeugt wie eine Blütenknospe die sich noch nicht geöffnet hat stellten wir uns vor wie es sein würde groß zu werden und wie der Mann unserer Träume aussehen würde

WIR VERSUCHTEN uns ihn vorzustellen wir sprachen nur an diesem Tisch über ihn nur mit diesen fünf Löffeln in den Händen wie er aussehen würde und wie er sein würde welche Haarfarbe er haben würde und wo wir ihn zum ersten Mal sehen würden

WIE BEI EINER FIGUR aus einem Computerspiel wählten wir all seine Features und Attribute wir zogen ihn an und wir zogen ihn aus wir gingen mit ihm joggen und dann badeten wir ihn wir probierten ihm Sportkleidung an wir probierten ihm Arbeitskleidung an wir testeten ihn als Geschäftsmann als Künstlertypen als den coolen Typen wir mussten uns in jeder Entscheidung einig sein und so wurde jedes Thema einzeln abgewogen und diskutiert bis ins allerletzte Detail

WIR STRITTEN ob er einen Bart haben würde oder nicht ob er schmal oder muskulös wäre ein Indoor-Typ oder ein Outdoor-Typ ein kuscheliger Typ oder ein abenteuerlicher Typ ein Sportfreak oder ein Computer-Geek gut angezogen oder schert sich überhaupt nicht um sowas

DIE DETAILS STAPELTEN SICH und wir fingen an Stifte und